

Lasst uns erst einmal wählen

Initiativgruppe für den Serbski Sejm auf Werbetour durch die Lausitz

Crostwitz/Radibor (SN/MkWj). Einen interessanten und kontroversen Abend erlebten all jene, die am 10. September der Einladung der Initiativgruppe für ein Sorbisches Parlament, den Serbski Sejm, gefolgt waren. Etwa 60 Interessenten aller Generationen waren in den Gasthof Krautschick nach Crostwitz gekommen.

Der Nebelschützer Bürgermeister Thomas Zschornak (CDU) reflektierte für die Initiativgruppe die mittlerweile sieben Jahre währenden Bemühungen für das Ziel, die sorbische Sprache und Kultur langfristig zu erhalten. Zschornak ist ebenso wie Alexander Polk davon überzeugt, dass die Aussichten dafür umso besser seien, wenn die Sorben mit einem eigenen Parlament auch eine entsprechende Autonomie besäßen. Dann haben sie ein größeres politisches Gewicht und können selbst entscheiden, wie sie die staatlichen Mittel zum Wohl ihres Volkes am besten einsetzen.

Jadwiga Piatza erläuterte den Anwesenden den Ablauf der Wahl des Serbski Sejm. Jeder, der mitwählen will, möge sich bis zum 27. Oktober in die Wählerliste eintragen lassen, um sich dann an der Briefwahl beteiligen zu können. Die daraufhin zugesandten Wahlunterlagen werden nach der Wahlhandlung an den Wahlausschuss zurückgeschickt. Diese Briefwahl endet am 3. November 2018

um 10 Uhr. Die Stimmen werden unter Aufsicht internationaler Beobachter ausgezählt. Ende November 2018 könnte der Sejm zu seiner konstituierenden Sitzung zusammenkommen. In ihm werden jeweils zwölf Abgeordnete aus der Ober- und der Niederlausitz vertreten sein.

Die anwesenden Gäste, unter ihnen der Vorsitzende der Domowina David Statnik, FUEN-Vizepräsident Bernhard Ziesch sowie die Vorsitzende des sächsischen Rates für sorbische Angelegenheiten Maria Michalk, hatten eine Fülle von Fragen. Die reichten von den rechtlichen Grundlagen dieses Parlaments bis hin zur Frage, wie viele Wähler notwendig seien, damit sich der Sejm „legitimiert“, das heißt vom sorbischen Volk gewählt nennen kann.

Maria Michalk wollte wissen, welche Rolle der Rat für sorbische Angelegenheiten zukünftig habe. Bürgermeister Marko Klimann (CDU) aus Crostwitz war neugierig, welche kommunalen Kompetenzen der Sejm übernehmen wolle. Die Antworten klangen ähnlich: Lasst uns den Sejm erst einmal wählen, dann bekommen wir alles geregelt. Sollte die Sache misslingen, „dann haben wir es wenigstens versucht“, so Alexander Polk.

Der sorbische Landtagsabgeordnete Heiko Kosel (Die Linke) verglich die derzeitige Situation mit der im Jahr 1848,

als in Deutschland erstmals eine Verfassung erarbeitet wurde: Niemand hatte Erfahrung auf diesem Gebiet und niemand wusste, wie sich alles weiter entwickeln würde. Hannes Wilhelm-Kell von der Initiativgruppe umriss die Situation anderer Minderheiten, die sich ihre Autonomie erkämpft, ein eigenes Parlament und eigene Institutionen haben. Als Beispiel nannte er die deutsche Minderheit in Belgien und Ungarn sowie Minderheiten in Finnland.

Nachdenken rief die Wortmeldung eines Einwohners hervor, der sinngemäß sagte: „Was nützt der beste Serbski Sejm, wenn unsere Eltern mit ihren Kindern zu Hause nicht mehr sorbisch reden?“

Die Initiativgruppe stellte sich auch der Fraktion Die Linke im Kreistag Bautzen und im Gemeinderat Radibor vor. Während die Kommunalpolitiker der Partei Die Linke der Wahl des Serbski Sejm ihre Unterstützung zugesagt haben, beendete der Radiborer Bürgermeister Vinzenz Baberschke (CDU) die Ausführungen der Initiativgruppenmitglieder nach rund einer Stunde mit dem Hinweis, dass der Gemeinderat noch eine lange Tagesordnung vor sich habe.

Der Wahlausschuss bestätigte am 17. September 34 Kandidaten für die Wahl des Serbski Sejm, 19 aus der Ober- und 15 aus der Nieder- und Mittellausitz.